

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Gelungener Umgang mit dem Erbe der Baukultur: die städtische Wohnsiedlung Zurlinden in Zürich von 1918 nach der 2007 abgeschlossenen Gesamtinstandsetzung.

angebracht, aber ansonsten sind die Häuser aussen praktisch noch im Originalzustand erhalten.

Altbauten energetisch schlecht?

Gegen den respektvollen Umgang und gegen sanfte Sanierungen wird meist das Argument energetischer Mängel ins Feld geführt. Zu Recht? Eine der erstaunlichsten Einsichten von Philipp Hostettler liegt darin, dass viele Wohnhäuser mit einem mas-

siven Mauerwerk von rund 40 Zentimetern energetisch wesentlich besser abschneiden, als viele glauben wollen. Besonders auffällig ist dieser Effekt bei den Vollsteinmauerwerken von Gebäuden der Baujahre 1870 bis 1920 mit Stärken von 40 bis 50 Zentimetern. Philipp Hostettler sagt dazu: «Den entscheidenden Fehler sehe ich darin, dass man sich bei der gängigen Beurteilung auf rein theoretische, computergestützte Berechnungen verlässt.»

Es stimmt zwar, dass viele ältere Fassaden und Mauerwerke an sich einen ungünstigen Wärmedämmwert (u-Wert) aufweisen würden. Doch dies sei nur die halbe Wahrheit, weil bei dieser Betrachtung der effektive Energieverbrauch für das Heizen gar nicht erhoben werde. «Wenn man über mehrere Jahre den Verbrauch an Öl oder Gas misst, ergeben sich meist viel tiefere Werte», sagt Hostettler. Als Hauptgrund weist er darauf hin, dass die Aussenwandkonstruktion von Altbauten oft eine optimale passive Solarnutzung über die Fassade bietet. An sonnigen Tagen im Winter und vor allem auch in der Zwischensaison im Herbst oder Frühling wärmen die Sonnenstrahlen die Konstruktion aussen auf; zusammen mit der Speicherfähigkeit des Mauerwerks resultiert übers Jahr gerechnet ein sehr viel tieferer Verlust an Wärmeenergie, als man rein rechnerisch erwarten würde.

Auseinandersetzung nötig

Vorbehalte gegenüber der allzu oft auf die immer gleiche Art durchgeführten Energiesanierungen meldet auch Urs Baur von der Denkmalpflege der Stadt Zürich an: «Das bautechnische Knowhow richtet sich dabei nach dem Neubau, dem Minergiehaus. Die zur Sanierung des Altbaus angepriesenen Baumaterialien sind bestenfalls modifizierte Produkte für den Neubau.» So ist zwar der Maxime der Wärmedämmung Genüge getan, aber das Haus steht am Ende ohne Gesicht da. Urs Baur sieht für dieses Dilemma Lösungsmöglichkeiten: ein erhöhter Planungsaufwand, die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Baustil und den wärmetechnischen Eigenschaften des Hauses. Wer die Sanierung nicht schablonenhaft angeht, so ist Baur überzeugt, kann die Anforderungen des Energiesparens, der Wirtschaftlichkeit, der Architektur und der Denkmalpflege in Einklang bringen. ☺

Wir bringen Gebäude in Form

Ihre Spezialisten für Umbau • Sanierung • Tiefbau • Holzbau

www.bwt.ch

Weltneuheit: Miele AutoDos

Spart bis 30% Waschmittel

Die einzigen Waschmaschinen mit automatischer Pulver- und Flüssigwaschmitteldosierung benötigen bis 30% weniger Waschmittel. Das freut die Umwelt, Ihr Portemonnaie – und Ihre Kleider: Das neue Wäschepflegesystem reinigt sanft und schonend. Auch Ihre heikelsten Textilien können Sie bedenkenlos den Miele Waschmaschinen anvertrauen. Immer und immer wieder.



Miele – die Vertrauensmarke der Schweizer

